

und Eifer gewirkt bis zum Abend seines Lebens. In ihm verkörperte sich die alte biblische Wahrheit: Wenn unser Leben köstlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen! „Mutig vorwärts!“, das war der Lebensgrundsatz des Verstorbenen. Es ist nicht leicht, Führer einer großen Zahl Leute zu sein. Der Verbliebene hat jederzeit seinen Angestellten und Untergebenen ein treues, fürsorgliches und wahrhaft väterliches Herz entgegengebracht. Doch nicht nur äußerlich hat er getrachtet und gestrebt, er war auch ein treuer Anhänger seiner Kirche. Die Tage des Herrn waren für ihn wirkliche Feiertage, an denen er das Bedürfnis fühlte, im Ausblick zu Gott seine Kräfte für den Alltag zu stärken. Mit Liebe half er die Kirche schmücken, wo er so oft geweilt. Was man oft behauptet, daß Leute, die eine große Tätigkeit entfalten, ihrem Hause und ihrer Familie nicht gehören, traf bei dem Verstorbenen nicht zu. Als ihm die Gattin vor 19 Jahren durch den Tod entzogen wurde und er in den weiteren Jahren drei erwachsene Kinder zur letzten Ruhe betten mußte, da wollten die Wunden, die ihm diese herben Verluste geschlagen, nicht wieder zuheilen. Nichts war ihm heiliger als die Liebe zu denjenigen, die ihm Gott als heiligstes Pfand an die Seite gestellt hatte. In Liebe und Dankbarkeit wollen wir ihm ein treues Andenken bewahren.

Nach der erhebenden Rede des Geistlichen widmete der Vorsitzende des deutschen Buchdruckervereins, Herr Baensch-Drugulin, dem Verstorbenen Worte des Abschieds. Er feierte denselben als den einstigen ersten Vorsitzenden und Mitbegründer der bedeutungsvollen Organisation. Am Schluß seiner Rede legte Herr Baensch-Drugulin namens des Vereins deutscher Buchdrucker einen Lorbeerkranz am Sarge nieder. Gesang und Gebet beendigten die Feier, worauf die Überführung nach der 7. Abteilung des Friedhofs und dort nach Gebet und Segen die Beisetzung erfolgte.

Zum Andenken an Friedrich Steinkopf (vergl. Börsenbl. Nr. 70) wird uns aus Stuttgart geschrieben: Am 24. März entschlief in Stuttgart Herr Friedrich Aug. Steinkopf, seit 1848 Besitzer der hochangesehenen Firma J. F. Steinkopf. Nicht nur im Stuttgarter Buchhandel, sondern auch auf der Leipziger Messe war der Entschlafene eine der bekanntesten und hervorstechendsten Persönlichkeiten. War es ihm doch vergönnt, länger als ein halbes Jahrhundert seinem Geschäft vorzustehen und dieses auf eine solche Höhe zu bringen, daß die Firma J. F. Steinkopf auch von den Deutschen im Ausland zu den ersten gezählt wird. Mit welcher Rüstigkeit hat der alte Herr bis noch vor wenigen Jahren in Leipzig persönlich zur Messe abgerechnet, die Gestalt wohl etwas vorgebeugt, aber mit den Augen hell und freundlich blickend.

Friedrich Steinkopf, am 31. August 1824 geboren, verlor den Vater schon 1828. Er lernte in der altberühmten J. B. Meglerschen Buchhandlung, war dann Gehilfe bei Scheitlin in St. Gallen und Stiller in Schwerin und trat 1846 in das Geschäft des Onkels, das er, kaum vierundzwanzigjährig, am 1. August 1848 selbstständig übernahm. Was er bei seltenem Fleiß und gewaltiger Arbeitskraft aus dem Geschäft gemacht hat, das auszuführen, muß späterer Zeit vorbehalten bleiben. Er besaß eine ausgedehnte Literaturkenntnis und interessierte sich für alle Fortschritte des Buchdrucks bis ins Einzelne, aber seine Liebe gehörte dem Verlag: gute Bücher zu verlegen, das war sein Streben, seine Gabe. Und gut nicht bloß im Sinn von gutgehend. Friedrich Steinkopf hat eine große Menge Bücher verlegt, von denen er genau wußte, daß dabei im allerbesten Fall kaum die Herstellungskosten gedeckt würden. So in dem Lieblingsgebiet der Theosophie die Werke von Detinger, Böhme, Baader, Hamberger u. a. Er wollte keine „aktuellen“ Broschüren, keine „Schlager“, keine Eintagsfliegen. Was ihm anlag, das war gehaltvolle Bücher von dauerndem Werte zu haben, in der Unterhaltungsliteratur wie in der Theologie. Bücher, nach denen man nach 20 und 30 Jahren noch fragt und wärs auch nur von einem kleinen Kreise. Fremd war ihm auch die Ungeduld, die, wenn ein Buch nicht geht, sofort an ein Loschlagen zu jedem Preise denkt. Preisherabsetzungen, Ramschverkäufe waren nicht seine Sache, er konnte den Erfolg abwarten. Und der ist im großen Ganzen auch nicht ausgeblieben.

Der Charakterzug, der bei Steinkopf wohl am meisten hervortrat, war sein selbständiges, nüchternes Urteil, verbunden mit einer schlichten Geradheit. Bei ihm galt nicht die Schablone, die Majorität, das Mitmachen, die Mode; mehr als einmal stand er allein mit seinen Ansichten im Freundeskreise. So im Jahr 1866, wo er, der überzeugte Preußenfreund und Bismarckverehrer, manchen Strauß mit den Freunden des Bestehenden, Hergebrachten ausfocht, wo er Photographien der preussischen Heerführer im Schaufenster schon ausstellte, als die württembergischen Truppen in den ungelungen Bruderkrieg auszogen. Zum Kommerzienrat ernannt, wünschte er, daß, wie bei den näherstehenden Bekannten und Freunden, so auch im Geschäft, es mit der Anrede beim alten bleibe. Für die Gehilfen, bis hinab zum jüngsten Druckerlehrling, blieb er der „Herr Steinkopf“. Was lag aber auch in diesen zwei Worten von Autorität und Ver-

ehrung, verbunden mit einem Vertrauen, das des Rückhalts in allen Nöten sicher war! Seine Freigebigkeit war großartig — manche Anstalten haben Tausende und Zehntausende von ihm erhalten —, dabei aber so verschwiegen, daß er bei Fernerstehenden wohl gar für „bhäb“ gelten konnte. Das Rätsel, das hier sein ausgeprägter Gerechtigkeits- und Ordnungssinn aufgeben konnte, wurde gelöst für den, der ihm näher treten durfte. Welche selbstverleugnende Fürsorge bewies er seinen Schülern und Mitarbeitern, welche rücksichtsvolle Teilnahme auch denen, die nicht bloß Kollegen, sondern Konkurrenten waren! Neidlos gönnte er jedem das Seine. Er gehörte zu den wenigen, die wahrhaft glücklich sind, ohne Begierde und Leidenschaften, liebend und geliebt, durchdrungen vom Bewußtsein des Waltens einer Gerechtigkeit, nach der jeder bekommt was ihm gebührt — das Bild eines wahren Edelmanns.

Der Grund seines Wesens war der Glaube an den Herrn Jesum Christum, den zu bekennen er sich nie scheute. In mancher Trübsal (Sterben von Kindern und Enkeln, eigener Krankheit in den letzten Jahren) ist er ausgereift zu der milden, wehevollen Persönlichkeit, die nicht nur Verehrung abnötigte, die auch das Herz gewann. Aus schweren Leiden heraus hat er den Seinen einmal zugerufen: „Haltet den Buchhandel hoch! Sorget, daß eure Bücher den Nebenmenschen auch zum Guten dienen.“ — ein Wort, das gewiß nicht nur von seinen Nachfolgern beherzigt werden wird.

(Sprechsaal.)

Ein „Freund“ des Sortiment.

II.

(Vergl. Börsenbl. Nr. 57.)

Die Herren M. Jacobi's Nachfolger in Aachen beschwerten sich in einem in Nummer 57 des Börsenblatts befindlichen, mit: „Ein Freund“ des Sortiment“ überschriebenen Artikel über Manipulationen der Firma W. Kocholl in Neustadt-Gaardt. Wir sind in der Lage, den Inhalt des Artikels vollinhaltlich bestätigen zu können. Einem Kunden von uns, der eine Fabrik in der Nähe einer Provinzialstadt hat, in der sich laut Buchhändler-Adressbuch vier Buchhandlungen befinden, ist genau ein solcher Zettel zugegangen, auch wir haben denselben der Redaktion des Börsenblatts vorgelegt. Wir stehen deshalb nicht an, das Verfahren der Firma W. Kocholl ebenfalls sehr zu mißbilligen.

Dresden, 14. März 1903. Arnoldische Buchhandlung.

*) Wird bestätigt. Redaktion.

Bücher-Schleuderei eines Warenhauses.

Aus Straßburg im Elsaß wird der Redaktion dieses Blatts mit der Bitte um Abdruck ein Ausschnitt aus der „Straßburger Post“ Nr. 284 vom 25. März 1903 mit einem Inserat des dortigen Warenhauses Hermann Tietz eingesandt, aus dem hervorgeht, daß das Warenhaus verschiedene Bücher, wie z. B. Frenssen, Jörn Uhl, Meyer-Förster, Alt-Heidelberg zu billig verkauft. Das Inserat, das in der angeführten Zeitung in sehr auffälligem, großem Druck erscheint, geben wir hier, soweit es Bücher betrifft, wegen der offenkundigen Wichtigkeit für den Buchhandel im Wortlaut wieder:

Warenhaus Hermann Tietz.

Sonderverkauf

so lange der Vorrat reicht

= zu ganz besonders billigen Preisen. =

Bücher.

Gumpert, Herzblättchens Zeitvertreib,	Band statt 6.00 nur	— — —	2.40
Gumpert, Töchter-Album,	Band statt 7.50 nur	— — —	3.40
Der gute Ton, Handbuch der feinen Lebensart,	von Emma Kallmann, Band	—	1.65
Frenssen, Jörn Uhl,	elegant gebunden, Band	—	4.25
Maxim Gorkis Romane	— — — —	Band 38	Pfg.
Jules Vernes Werke	— — — —	Band 34	"
Tolstoi Romane	— — — —	Band 17	"
3000 Bände ausgewählter Humoresken von	Gréville, Foley, Pauli usw.	— — —	Band 12 "
Gedichte	{ von Schiller, Goethe, Chamisso, Heine, Körner, Uhland in elegant. Geschenkband mit Goldschnitt	— — —	1.20 Mk.
Gottschall	{ Blütenkranz deutscher Dichtung, Band	— — —	1.45 "
Pauline Schanz	{ Erzählungen für die reifere weibliche Jugend, Band statt 1.00 nur	— — —	45 Pfg.

over